



HERAUSGEBER: LUTHERIDEN-VEREINIGUNG E.V.

- Vorstandsvorsitzende, Frau Irene Scholvin, 31139 Hildesheim, Christoph-Hackethal-Str. 4
- Schriftführer, Herr Werner Sartorius, 78532 Tuttlingen, Nelkenstraße 2
- Schatzmeister, Herr Emil Damm, 14532 Stahnsdorf, Asterweg 7
- 1. Beisitzer, Herr Martin Eichler, 64285 Darmstadt, Sandbergstraße 69
- 2. Beisitzer, Herr Wolfgang Liebehenschel, 14169 Berlin, Am Lappjagen 7
- 3. Beisitzer, Frau Susanne Wirth, 04105 Leipzig, Funkenburgstraße 1
- 4. Beisitzer, Herr Jürgen Bielitz, 04105 Leipzig, K.-Trufanow Straße 24
- Ehrenvorsitzender, Herr Arthur Stieler von Heydekampf, 22299 Hamburg, Flemingstraße

Erscheint in zwangloser Folge.

Bankverbindung Berliner Commerzbank, Konto 640 22 00 (BLZ 100 400 00)

HEFT 19

68. JAHRGANG

Dezember 1993

Liebe Lutherverwandte !

Nun ist das Jahr 1993 schon fast zu Ende und es wird Zeit, daß Sie wieder ein Familienblatt bekommen.

Die Planungen für das Familientreffen haben inzwischen Gestalt angenommen. Sie finden in diesem Heft ein Extrablatt mit wichtigen Einzelheiten, und es werden sich hoffentlich viele Interessenten anmelden!

Im Laufe der Mitgliederversammlung werde ich mein Amt als Vorsitzende der Vereinigung zur Verfügung stellen, denn leider wird die Belastung mir zu groß, obwohl die Zusammenarbeit mit dem Vorstand sehr gut ist. Aber ich muß etwas Rücksicht auf meine Gesundheit nehmen. Ich hoffe nur, daß sich eine Persönlichkeit findet, in deren Hände ich diesen Posten ruhigen Herzen legen kann, damit die Arbeit fortgeführt werden kann. Bitte überlegen Sie mit uns, wer dafür in Frage käme.

Im Laufe des Jahres bekomme ich viele Briefe und Karten, über die ich mich sehr freue, auch wenn ich nicht alle beantworten kann. Deshalb möchte ich mich auf diesem Wege bei allen Schreibern herzlich bedanken!

Und nun bleibt mir nur noch, Ihnen allen eine gesegnete Weihnachtszeit zu wünschen, und für das Jahr 1994 gute Gesundheit, viel Freude und uns allen Frieden im Herzen und in der Welt.

Zugleich im Namen des Vorstandes

Irene Scholvin

Tuttlingen, im Dezember 1993

Liebe Lutherverwandte,

sicherlich das schwierigste Jahr seit Kriegsende neigt sich in den nächsten Tagen dem Ende zu. Ich hoffe und wünsche mir innigst daß das Jahr 1994 uns allen weniger Sorge bereiten wird.

Wie von Frau Scholvin bereits erwähnt, nimmt das Familientreffen in Wittenberg Gestalt an (vorläufiges Programm auf der gegenüberliegenden Seite).

Beiliegend finden Sie ein entsprechendes Anmeldeformular.

Über eine rege Teilnahme wie bereits bei den vorhergehenden Familientagen, würden wir uns alle freuen.

Ein wichtiger Bestandteil des Familientreffens ist die Mitgliederversammlung, in der auch ein neuer Vorstand wieder oder neu gewählt werden muß.

Hier darf ich bitten, daß sich möglichst viele Kandidaten zur Verfügung stellen, die aktiv dazu beitragen können, die vielen Aufgaben, die eine solche Vereinigung erfordert, zu bewältigen.

Von der Stadt Torgau (mit der Dr. Martin Luther sehr stark verbunden war) wurde ich informiert, daß 1994 verschiedene Veranstaltungen stattfinden, die für uns Lutheriden von Interesse sein könnten. Als Beilage dieses Familienblattes finden Sie Informationen über Torgau und die Veranstaltungen. Sollte Interesse bestehen, bitte ich Sie doch direkt Kontakt mit dem Fremdenverkehrsbüro der Stadt Torgau aufzunehmen.

Ich wünsche Ihnen für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage viel Erholung und für das neue Jahr 1994 viel Gesundheit und freue mich auf ein Wiedersehen beim Familientag in Wittenberg.

Ihr Schriftführer



W. Sartorius

Familientag 1994 2. bis 4. September 1994

Lutherstadt Wittenberg

Vorläufiges Programm

Freitag 2.9.94

Anreise schon am Freitag möglich
Gemütliches Treffen ab 19 Uhr
Abendessen im Hotel (Selbstzahler)

Samstag 3.9.94

mit dem Bus vom Hotel vor der Stadt nach Wittenberg

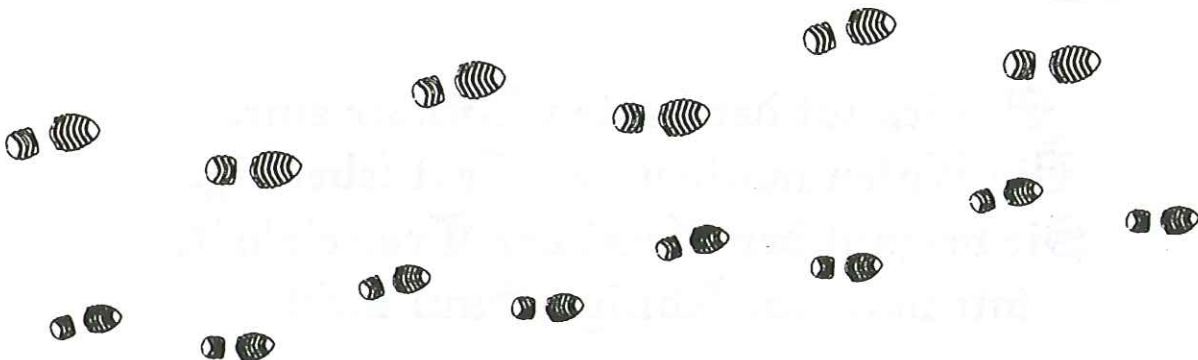
9.00 Uhr Lutherhalle
11.00 Vortrag von Dr. Jöstel im Grauen Kloster
12.30 Mittagessen
15.00 Vortrag von Prof. Dix zu Fragen der Familienforschung
16.00 Mitgliederversammlung
19.00 Abendessen

20.00 Bunter Abend mit Programm

Sonntag 4.9.94

9.30 Gottesdienst
10.30 Stadtführung

Wer vorher in Gemeinschaft schon etwas auf Martin Luthers Spuren unternehmen will, der kann sich vom 20. bis 27. Mai einer Wanderung "Auf Luthers Spuren" anschließen, die vom Förderverein Sindelfingen-Torgau veranstaltet wird. Nähere Informationen zu dieser Unternehmung erhalten Sie durch Herrn Sartorius in Tuttingen.



Weihnachten

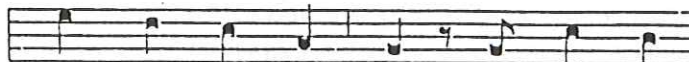


Gelobet seist du, Jesu Christ

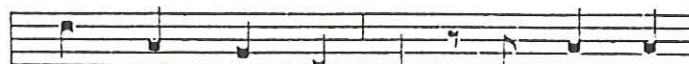
15. Jahrhundert / Wittenberg 1524



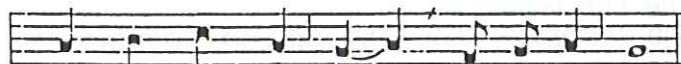
Ge · lo · bet seist du, Je · su Christ, daß du



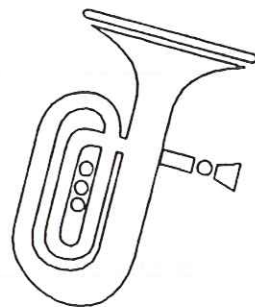
Mensch ge · bo · ren bist von ei · ner



Jung · frau, das ist wahr; des freu · et



sich der En · gel Schar. Ky · ri · e · leis.



2. Des ewigen Vaters einig Kind jetzt man in der Krippen findet; in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ewig Gut. Kyrieleis.

3. Den aller Welt Kreis nie beschloß, der liegt in Marien Schoß; er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein. Kyrieleis.

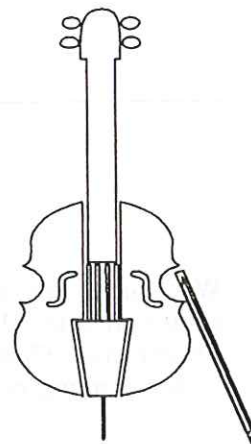
4. Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein' neuen Schein; es leucht' wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Kyrieleis.

5. Der Sohn des Vaters, Gott von Art, ein Gast in der Welt hie ward und führt uns aus dem Jammertal, er macht uns Erben in sein Saal. Kyrieleis.

6. Er ist auf Erden kommen arm, daß er unser sich erbarm und in dem Himmel mache reich und seinen lieben Engeln gleich. Kyrieleis.

7. Das hat er alles uns getan, sein groß Lieb zu zeigen an. Des freu sich alle Christenheit und dankt ihm des in Ewigkeit. Kyrieleis.

Strophe 1: 14. Jahrhundert, Strophe 2-7: Martin Luther 1524



Musica ist der besten Künste eine.
Die Noten machen den Text lebendig.
Sie verjagt den Geist der Traurigkeit,
wie man am Könige Saul sieht.

Martin Luther

Familiennachrichten

Heirat: Jacques Joannis Kaltenberg
Marijke Toet
2. Juli 1993 in Leiden

Geburten: Cornelius Krüger, 17. Aug. 1990 in Hamburg
Irina Krüger 8. Jan. 1993 in Hamburg
Eltern: Michael und Insa Krüger geb. Schröer

Kilian Andreas Scholvin-Waschin,
9. Sept. 1993 in Tübingen
Eltern: Gerhard und Friederike Scholvin-Waschin

Henrike Stefanie Behrens-Scholvin,
5. Okt. 1993 in Eitzen-Lüneburg
Eltern: Karin und Andreas Behrens-Scholvin

Getauft: Brasso Kaltenberg, 13. Juni 1993 in Amsterdam



Im Anschluß an diese Familiennachrichten wollen wir einen Aufsatz von Herrn Georg Luther aus Finnland vorstellen, der in der Zeitschrift "Genealogie", dem Organ der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände, im Heft 7-8 1993 veröffentlicht wurde. Weil er für alle, die sich mit Familienforschung ernsthaft auseinandersetzen wichtig ist, veröffentlichen wir ihn hier, mit dem Einverständnis des Autoren, in der vollen Länge.

Georg Luther
Djurgårdsvillan 8
SF-00530 Helsingfors
Finnland

- 6 -

den 2. 11. 1993

Herrn
Direktor Werner Sartorius
Nelkenstrasse 2
DW - 7200 Tuttlingen

Sehr geehrter Herr Sartorius,

nach einem Briefwechsel mit Herrn Emil Damm erhielt ich vor drei Jahren von Ihnen einen Bericht der Streitigkeiten, die Herr Günter Luther in der Lutheriden-Vereinigung veranlasst hatte. Ich wollte nicht in sie eingezogen werden, obwohl es mir auffiel, dass viel über Geldfragen berichtet wurde aber nichts über Günter Luthers Version der Familiengeschichte.

Seit der 1930er Jahren treibe ich Familienforschung -hauptsächlich über finnländischen Familien - und ich war während 15 Jahre Schriftleiter der hiesigen genealogischen Zeitschrift. Wenn ich "Die Luther-Familie" und "Das Luther-Nachkommenbuch" Günter Luthers erhielt, wurde ich erstaunt. Viele Angaben wichen stark von denjenigen Ihres Gross-Onkels ab und die Änderungen waren in ungenügender oder unglaublicher Weise oder oft gar nicht begründet. Otto Sartorius schaltete viele Fehler aus der Luther-Genealogie aus, aber Günter Luther hat fast alle wieder hineingebracht und dazu neue erfunden.

Das Fertigstellen des beigegeführten Aufsatzes hat lange Zeit erfordert. Ich sende Sonderdrucke an die Lutheriden-Vereinigung und bitte um Hilfe mit der Verteilung an alle Mitglieder des Vorstands (vielleicht mit Kopien dieses Briefes?). Ich füge auch die Titelblätter der in Breslau erhaltenen Trauergedichte bei, die auf S. 606 besprochen sind. Ich hoffe, dass der Vorstand die Frage bespricht, was getan werden kann um die Verwirrung der heutigen Luther-Genealogie wieder mit zuverlässigen Angaben zu ersetzen.

Meine Familie gehört nicht zu den nahen Verwandten des Reformators, aber mein Vater war ein Mitglied der Lutheriden-Vereinigung seit ihrer Gründung. Nach seinem Tode 1970 fand ich eine Mitteilung, dass die Vereinigung wegen Mangel an Interesse das Familienblatt niederlegte. Ich versäumte damals meine Interesse für fortlaufende Kontakte zu melden. Wenn, wie ich hoffe, die Streitigkeiten binnen der Vereinigung jetzt vorüber sind, würde ich gern als Mitglied eintreten um eine fortlaufende Verbindung zu sichern.

Mit den besten Grüßen

Ihr


Georg Luther

Wer stammt vom Reformator?

Probleme der Luther-Genealogie

Von Georg Luther

Das Erforschen alter Familien veranlaßt meistens langes Suchen nach Kirchenbüchern und Urkunden, die Auskunft über die Filiationen geben. Wenn diese Quellen endlich gefunden sind, bietet ihre Deutung selten Schwierigkeiten: sie geben gewöhnlich einen klaren Bescheid über gesuchte Eltern oder Kinder.

Wer eine Luther-Familie zu ermitteln versucht, befindet sich aber in einer anderen Lage. Er findet wahrscheinlich mehrere gedruckte Berichte, aber oft stimmen diese nicht überein. Manche Werke geben eine Abstammung von D. Martin Luther an, andere verneinen sie. Oft fehlen klare Quellenbelege. Wenn der Familienforscher nicht zuerst einen berühmten Ahnherrn, sondern eine zuverlässige Abstammung sucht, kann die Beurteilung der strittigen Angaben große Schwierigkeiten verursachen.

Geschichte einer Familiengeschichte

Der erste gedruckte Bericht über die Nachkommen D. Martin Luthers wurde 1664 in „Consilia theologica Witebergensia“ von der theologischen Fakultät in Wittenberg veröffentlicht. Vier weitere Beschreibungen seiner Abstammung und Nachfahren erschienen in Druck bevor David Richter, Rektor des Gymnasiums zu Güstrow, 1733 eine 800seitige „Genealogia Lutherorum“ herausgab. Er hatte u. a. das Familienarchiv in Leipzig, „Acta Lutherorum“, studiert und von vielen Gliedern der Familie briefliche Auskunft gesammelt.

Schon 18 Jahre später erschien wieder eine „Historische Nachricht von dem Geschlecht und den Nachkommen Dr. Martin Luthers“. Der Verfasser, Pastor Friedrich Sigismund Keil, gehörte zu diesen Nachkommen. Sein Enkel, Professor Karl Nobbe in Leipzig, forschte weiter und veröffentlichte 1846 einen ausführlichen „Stammbaum der Familie des Dr. Martin Luther“. Weitere Ergänzungen und Berichtigungen wurden 1856 und 1871 in neuen Auflagen publiziert.

Neben diesen Werken wurden seit dem 17. Jahrhundert viele Personen als Nachkommen des Reformators in gedruckten Leichenreden oder Gelehrten- und Literaten-Lexika erwähnt. Außerdem erschienen Genealogien verschiedener Luther-Sippen, die D. Martin Luther als Stammvater beanspruchten, z. B. über die Erfurter Luther 1754 und 1822 und die Schleswiger Luther 1844. Eine aus Nordhausen stammende Seitenverwandtensippe wurde 1883 gründlich beschrieben¹.

Im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts wurden alle früheren Angaben von Pastor Otto Sartorius überprüft und durch umfassende Archivforschungen ergänzt. Sein Bericht „Nachkommenschaft D. Martin Luthers in vier Jahrhunderten“ erschien 1926 mit einem „Anhang über Nachkommen seiner Seitenverwandten und vieler anderer Luther“. Sartorius berichtete und besprach viele Abstammungstraditionen und schaltete mehrere Luther-Sippen aus der Verwandtschaft des Reformators aus.

In demselben Jahre erschien im Deutschen Geschlechterbuch eine Stammliste der agnatischen Familie Luther. Sie ergänzt in manchen Punkten den Bericht von Sartorius, gibt aber hauptsächlich nur seine Angaben wieder. Der Herausgeber, Dr. Bernhard Koerner, benutzte leider nicht das umfassende Material über die Seitenstämme, das Sartorius besaß, aber in seinem Buch nur stark verkürzt wiedergegeben hatte.

Sartorius setzte das Sammeln von „Lutheriden“ – Nachkömmlinge des Reformators – auch nach 1926 fort. Er arbeitete auf eine zweite, erweiterte Auflage seines Buches hin, konnte sie aber vor seinem Tode (1947) nicht verwirklichen. Auf einem Luthernachkommentage in Eisenach wurde 1926 die Lutheriden-Vereinigung gegründet. In deren Familienblatt hatte Sartorius als Schriftführer Ergänzungen zu seinem Buch veröffentlicht. Auch wurden verschiedene Abstammungsprobleme besprochen.

„Das neue Luther-Nachkommenbuch“ erschien 1960, von Pastor Martin Clasen (Vorsitzender der Lutheriden-Vereinigung seit 1926) und Diakon Ludwig Schmidt zusammengestellt. Der letztere setzte die Arbeit fort und verzeichnete auch „Luthers Seitenverwandte“. Er starb aber bevor er dieses Riesenwerk zu Ende bringen konnte. Das hinterlassene Manuskript wurde 1984 gedruckt. Clasen und Schmidt geben die ältere Genealogie der Familien nach Sartorius wieder, aber ohne sie zu überprüfen. 1984 wurden die Forschungen nach 1926 berücksichtigt und neue Generationen zugefügt.

Günter Luther, Kaufmann in Berlin, veröffentlichte 1986 Resultate umfassender genealogischer Forschungen in „Die Luther-Familie; Lebensumstände der Kinder, Enkel und Neffen des Reformators“. Er hatte „Urquellen“ der Familiengeschichte aufgesucht und führte ein Bild der älteren Luther-Genealogie vor, das stark von den früheren abwich. Ein Jahr später erschien ein neues „Luther-Nachkommenbuch“, in dem Günter Luther seine Version der Familiengeschichte mit umfassenden Listen der Nachkommen des Reformators und dessen Bruders Jakob ergänzte. Das letztgenannte Buch ist später in mehreren kleinen Auflagen mit Zufügung weiterer Nachkommenlinien hinzugekommen².

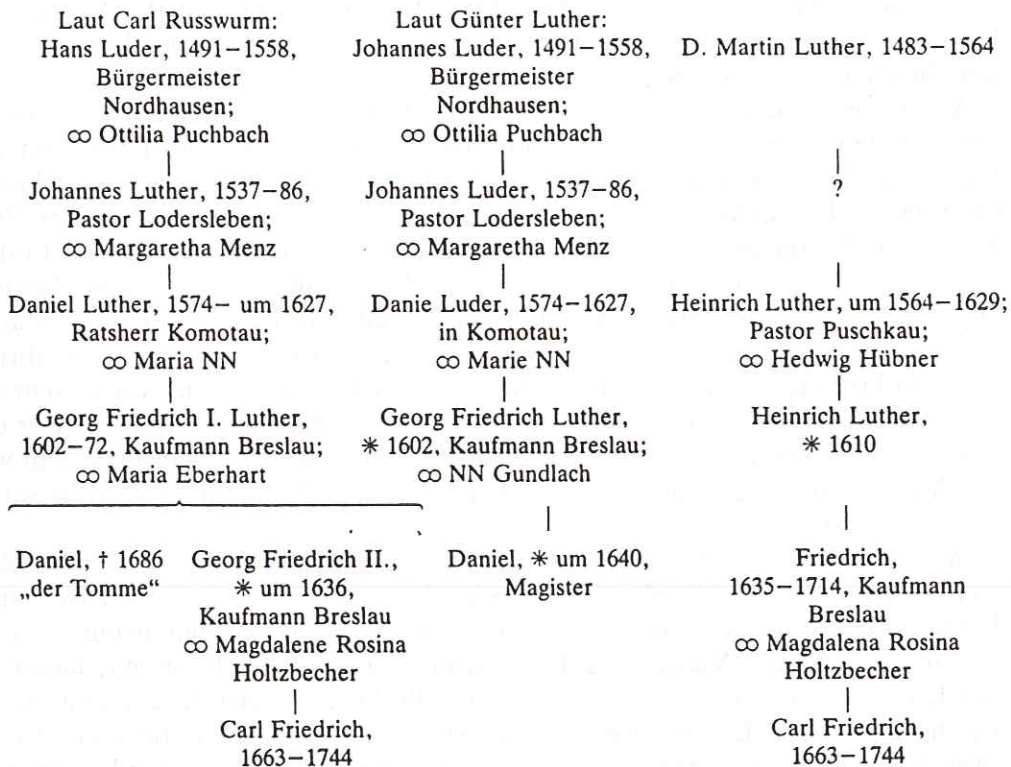
Günter Luther hat Quellen gefunden, die Sartorius nicht erwähnte und wohl vielleicht gar nicht kannte. Weder er noch Günter Luther verzeichneten indessen genau und systematisch die ausgenutzten Quellen. Hauptsächlich weichen die Genealogien darin voneinander ab, daß Abstammungen, die Sartorius ablehnte, von Günter Luther gutgeheißen worden sind. In einigen Fällen ersetzt Günter Luther auch hergebrachte Filiationen mit neuen Abstammungsversionen.

Die Abstammung des Professors Carl Friedrich Luther (1663–1744)

Eine solche Revision meiner Abstammungslinie erweckte in mir das Bedürfnis, die Angaben Günter Luthers zu überprüfen. Ich stamme von einem Bruder des o.g. Professors der Medizin in Kiel, Carl Friedrich Luther, ab. Die Abstammung dieser Brüder wurde im vorigen Jahrhundert vom baltischen Historiker Carl Russwurm gründlich in Deutschland erforscht und 1883 veröffentlicht. Seine Angaben entsprechen völlig dem Bilde dieser Luther-Sippe in dem 1733 gedruckten Buche

Wer stammt vom Reformator?

David Richters. Särtorius änderte 1926 nichts an der Stammreihe Russwurms. Später ist sie noch dreimal im Druck wiederholt worden³. Auch Günter Luther nennt diese Luther-Sippe, aber er knüpft Carl Friedrich Luther in einen anderen Familienkreis ein.



Die Stammlinie Russwurms stimmt nicht mit Angaben in den Gelehrten-Lexika Goettens (1735), Jöchers (1750) und Rotermunds (1813) überein. Diese berichten, daß Carl Friedrich Luther ein Abkömmling von D. Martin Luther war. Günter Luther hebt hervor, „bei derartigen Veröffentlichungen zu Lebzeiten des Betroffenen wurde diesen auch schon in damaliger Zeit der Text vorgelegt. Es kann davon ausgegangen werden, daß derart integere Persönlichkeiten Falschheiten von sich haben nicht verbreiten lassen“⁴.

David Richter berichtet auf S. 16 und 21 seiner Vorrede, daß er Angaben über die Abstammung Carl Friedrich Luthers von ihm selber erhalten hatte, aber daß er diesen Bericht nicht zurück erhielt nachdem David Keil in Zeitz – Vater des oben erwähnten Friedrich Sigismund Keil – sein Manuskript durchgelesen hatte und berichtigt restituierte, Günter Luther behauptet, daß Carl Friedrich Luther von David Richter für einen Abkömmling von D. Martin Luther gehalten wurde. Der Text im Buche Richters berichtet zwar anderes: daß er vom Bürgermeister Hans Luder in Nordhausen stammte. Günter Luther vermutet aber, daß Carl Friedrich „bei der Korrektur . . . in Zeitz dem Rotstift zum Opfer gefallen“, also daß diese Abstammung von Keil eingetragen ist und nicht der Meinung Richters entspricht.

Der gedruckte Text Richters ist aber nicht von Keil korrumpiert. In der Vorrede, wo Richter Keil tadelt, versichert er nämlich auf S. 26, daß er auf Grund seines ersten Konzepts „den rechten Sensum oder Verstand habe wieder finden . . . (und) restituieren können“. Der Text Richters stimmt mit der Stammlinie Russwurms völlig überein und entspricht offenbar Carl Friedrich Luthers eigenem Bericht seiner Abstammung.

Als Großvater des Professors Carl Friedrich Luther stellt Günter Luther aus mir unbekanntem Gründen einen Heinrich Luther ein, über den sehr wenig bekannt ist. Im 37. Bande (1958) des Jahrbuchs für Schlesische Kirche und Kirchengeschichte ist er als Student in Wittenberg 1627 in einer Fußnote auf Seite 69 erwähnt. Sein Vater war Pfarrer in Puschkau bei Schweidnitz und sein Bruder Gabriel Luther (1612–72) ist als Hof- und Justizrat in Bayreuth bekannt. Auch dieser wird in den Gelehrten-Lexika Jöchers und Rotermunds „ein Nachkömmling Dr. Martin Luthers“ genannt. Genau vermag Günter Luther nicht die Abstammung Gabriels und Carl Friedrichs vom Reformator anzugeben. Er lehnt aber die Angaben in der 1672 gehaltenen Leichenpredigt für Gabriel ab, daß dieser von einem Vetter des Reformators stammte, dessen Sohn Gabriel ein früherer Pastor in Puschkau war und Vater seines Nachfolgers Heinrich wurde. Diese Abstammung war von Sartorius akzeptiert⁵.

In seinem Riesenwerk „Die Breslauer Rats- und Stadtgeschlechter in der Zeit von 1241 bis 1741“ gibt Regierungsrat Oskar Pusch eine Stammtafel der Breslauer Luther-Familie. Seine Hauptquelle ist „Manuscriptum Genealogicum Reichelianum“, im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts vom Stadtkommandanten in Breslau Albrecht von Reichel zusammengestellt. Pusch schätzt die Zuverlässigkeit Reichels hoch ein. Ebenso wie bei Reichel fehlen in der Stammtafel Puschs die zwei ältesten oben genannten Generationen und der Name wird „Lutther“ geschrieben. Pusch berichtet, daß die Familie vom Reformator stammt, aber das Manuskript Reichels enthält keinen entsprechenden Hinweis⁶. Ebenso wie Günter Luther hat Pusch offenbar die Angaben der Gelehrten-Lexika über die Herkunft Carl Friedrich Luthers akzeptiert.

Das Reichelsche Manuskript ist anscheinend eine direkte oder mittelbare Hauptquelle Russwurms gewesen, der Forschungen in Breslau trieb und Briefe mit L. Kurtzmann, einem dortigen Genealogen, wechselte. Die Angaben Richters, die völlig mit denjenigen Russwurms übereinstimmen, stammen dagegen nicht vom Bericht Reichels, sondern von Professor Carl Friedrich Luther in Kiel. Auch Reichel hat vermutlich Auskunft von Gliedern der Familie in Breslau erhalten, vielleicht vom 1686 gestorbenen Daniel Luther, den Reichel (und nach ihm Russwurm) „der Tomme“ nennt. Unter „Lutherorum Autographa“ in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz hat Günter Luther einen 1663 geschriebenen Brief dieses Daniel gefunden, in dem er über seine Herkunft von Johann Martin Luther, Urenkel des Reformators, berichtet und nach dem Zusammenhang ihrer Familien fragt⁷. Seine Angaben stimmen mit der späteren Stammtafel Reichels gut überein und ergänzen die bisher bekannte Genealogie in einigen Punkten. Daniel schreibt u. a., daß „mein lieber Vater . . . ist gebohren . . . Ao.1602 von Maria eine gebohrne Gundelachin“. Günter Luther

hat diese Angabe mißgedeutet und den Namen Gundelach der Mutter Daniels anstatt seiner Großmutter zugeteilt. Ihr Familienname war bisher unbekannt.

Den Brief an Johann Martin Luther unterzeichnet Daniel Luther als M(agister) und SS Theol. Candidatus. Er ist also derjenige Daniel Luther aus Breslau, der 1650 als Student in Leipzig und Wittenberg immatrikuliert wurde und 1651 (oder 1654?) disputierte⁸. Er verlor offenbar durch Krankheit oder Unfall die Sprache, da er „tomm“ genannt wird.

Maria Eberhard, die Günter Luther durch eine Gundelach ersetzt, war sicher die Frau des älteren Georg Friedrich Luthers in Breslau. Das wird von einem nach ihrem Tode 1671 gedruckten Trauergedicht bestätigt. Es ist in der Universitätsbibliothek in Breslau erhalten. Dort liegt auch ein ähnliches Gedicht vor, das ein Jahr später nach dem Tode „George Friedrich Luthers dess ältern“ von „desselben betrübtesten Enckel Carl Friedrich Luther“ geschrieben ist⁹. Der Verfasser ist 9 – oder höchstens 11 – Jahre alt gewesen und ihm ist offenbar von seinem Lehrer oder einem gebildeten Freund der Familie geholfen worden. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß Albrecht von Reichel in Breslau die Abstammung seines jüngeren Zeitgenossen Carl Friedrich Luther richtig beschrieben hat. Russwurm gibt also die richtige Stammlinie. Oskar Pusch und Günter Luther haben den Wert der Gelehrten-Lexika als Quellen der Familiengeschichte zu hoch eingeschätzt.

Die Nachkommen des herzoglichen Rats Johannes Luther (1526–1575)

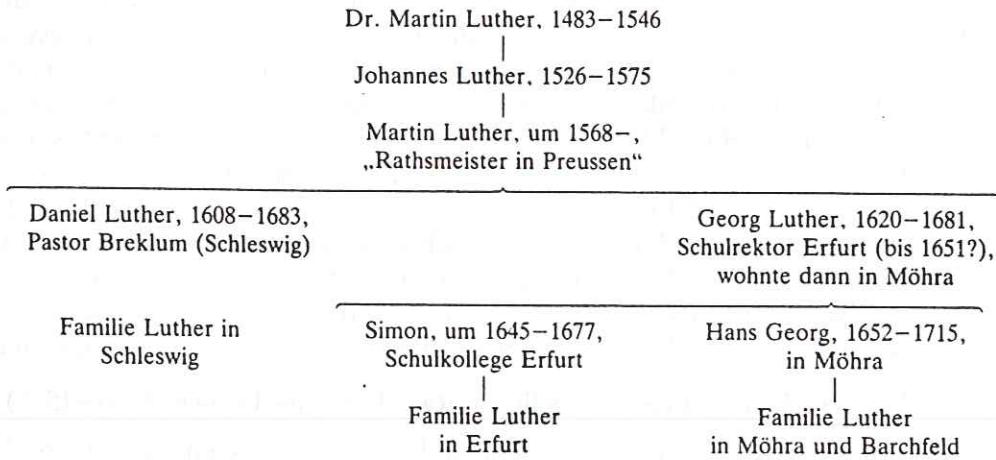
Auffallend unterscheiden sich von einander die Luther-Genealogien von Sartorius und Günter Luther in der Nachkommenschaft von Johannes Luther, dem ältesten Sohn des Reformators. Er war zuletzt Rat am Hofe Herzog Albrechts in Preußen und starb auf einer Reise in Königsberg 1575. Mehrere alte Stammtafeln nennen ihn als Stammvater späterer Luther-Sippen. Nach Besprechung dieser Angaben ist Sartorius derselben Meinung wie 80 Jahre früher Nobbe: „Nirgends . . . fand sich (in zeitgenössischen Quellen) eine Spur von anderen Kindern als von seiner Tochter Katharina Luther, Gattin des Pastors M. Nikolaus Böhme . . . zu Eilenburg“. Diese Angabe findet Günter Luther „völlig unverständlich, denn schon auf der dritten Seite des Taufbuches der Schloßkirche zu Königsberg findet sich eine Eintragung: 1623, den 5. Okt., hat Wilhelm Luther, Kochmeister zu Schloß seinen Sohn Michael taufen lassen“. Ein Martin und ein Jakob Luther sind auch in den ältesten Königsberger Kirchenbüchern erwähnt. Günter Luther hält auch sie für Söhne von Johannes und berichtet für Martin in Königsberg von einer großen Nachkommenschaft¹⁰.

Gemäß einer alten Stammtafel der Schleswiger Familie Luther war Daniel Luther in Breklum Urenkel des Reformators, Enkel von Johannes Luther (dessen Biographie in dieser Stammtafel fehlerhaft ist) und Sohn eines Martin Luther, der Kaufmann in Soest gewesen sein soll. Diesem ist in Soest nachgeforscht, er ist aber nicht gefunden worden. Günter Luther ersetzt ihn durch einen Namensgenossen in Königsberg. Weder dieser noch Jakob oder Wilhelm in derselben Stadt können dokumentarisch zum dort 1575 gestorbenen Johannes Luther angeknüpft werden, aber Günter Luther nennt als Enkel von Martin den Erfurter Schulkollegen Simon Luther, der 1660 das dortige Ratsgymnasium besuchte, „wo er im Schülerver-

Wer stammt vom Reformator?

zeichnung als Urenkel des Hofrates Johannes Luther eingetragen ist¹⁰. Diese Angabe ist ungenau. Die Matrikel der Schüler des Erfurter Ratsgymnasiums ist 1914 von Hermann Goldmann herausgegeben und er berichtet, daß Simon Luther „nach Motschmann, Urenkel des Fürstl. Weimar. Hofrates Joh. Luther, des ältesten Sohnes von Martin L.“ war. Die Abstammung von Johannes Luther ist also nicht in dem Schülerverzeichnis 1660 erwähnt, sondern auf S. 349 der 1735 gedruckten „Dritten Fortsetzung“ der „Erfordia literata“ des Erfurter Professors Justus Christoph Motschmann¹¹.

Laut Günter Luther:



Die Angabe Motschmanns entstammt aber einer Erfurter Luther-Stammtafel, von der Sartorius sagt: „Die Erfindung der Sage von der 50 Jahre nach Johann Luthers Tode in Erfurt erfolgten Einwanderung eines als Knaben angeblich verloren gegangenen Sohnes, Namens Nicolaus Luther in der Person eines 72jährigen Mälzers zu Erfurt, der noch 2 Weiber genommen und mehrere Kinder erzeugt und in der Pest, einen angeblichen Stammhalter ausgenommen, alle wieder verloren habe, bedarf gewiß keiner Wiederholung der in dem Stammbaum (im Buche von Sartorius⁹) bereits niedergelegten Widerlegung mehr“. Auch Günter Luther reiht diese Tradition unter Spekulationen, Fabeln und Gerüchte“ ein, die er verwirft. Er hat offenbar nicht eingesehen, daß die Angabe Goldmanns dieser wertlosen Legende entstammt¹². Günter Luthers einziger Beweis dafür, daß Johannes Luther außer seiner Tochter auch mindestens einen Sohn hinterließ, fällt fort.

Als der spätere „Schul-Collega“ Simon Luther 1655 als Erfurter in der dortigen Universität immatrikuliert wurde, leistete er keinen Eid und war also noch unmündig. Später heiratete er wahrscheinlich eine katholische Frau. Er ließ seine Kinder evangelisch taufen, aber nach seinem frühen Tode 1677 wurden auch sie katholisch. Die Erfurter Stammtafel, die für sie eine Abstammung vom Reformator behauptet, mag als katholische Propaganda entstanden sein.

Über die Eltern Simon Luthers sind keine Angaben in Erfurt gefunden worden¹³. Die Erfurter Luther-Stammtafel nannte einen Nikolaus Luther als seinen Vater, aber Günter Luther erstetzt ihn – ohne eine Quelle zu nennen – durch einen Georg Luther, der Rektor der Barfüßerschule in Erfurt gewesen sein

soll und später, seit 1652, in Möhra wohnte. Ein Erfurter Rektor namens Georg Luther ist meines Wissens nur in noch einer alten Stammtafel – der „Görlitzer“ – erwähnt, zwar als Enkel des Reformators und Sohn von Johannes (dessen Biographie auch in dieser Tafel irrtümlich ist) und ohne einen Sohn Simon. Auch dieser Stammtafel hat Sartorius jeden Quellenwert aberkannt¹⁴.

Denjenigen Georg Luther, der seit 1652 in Möhra wohnte, hat Sartorius anderswo in die Familie eingereiht. Er nennt ihn „Georg den Dicken“ und berichtet, daß er das Stammhaus der Familie in Möhra besaß und von einem Onkel des Reformators, Hans „dem Kleinen“ stammte. Gemäß Günter Luther lebten in Möhra gleichzeitig der dort geborene Georg der Dicke und der aus Erfurt eingewanderte gleichnamige Lehrer. Er begründet seine Version der Stammlinien in Möhra nicht. Sie scheint auch unwahrscheinlich. Das Stammhaus in Möhra wurde nämlich gemäß Sartorius nach Georg dem Dicken von Hans Georg Luther (*1652) besessen, den Günter Luther als Sohn des vorherigen Schullehrers, also des anderen Georg, in seinen Stammlisten einreicht¹⁵.

Die Schlußfolgerung Nobbes und Sartorius steht noch heute fest: Außer fragwürdigen alten Stammtafeln und unerwiesenen Behauptungen lassen sich keine Indizien dafür finden, daß der älteste Sohn des Reformators andere Kinder als eine einzige Tochter hinterließ.

Außer den zwei oben behandelten Fragen unterscheidet sich der Bericht Günter Luthers in vielen anderen Fällen von Sartorius. Das Sammeln des Ausgangsmaterials der obigen Besprechung von Finnland her hat viel Arbeit und lange Zeit gefordert. Ich muß auf Prüfen weiterer Fragen verzichten obwohl manches einen starken Zweifel erweckt.

Die Versuchung der verkehrten Logik

In seinem Handbuch der praktischen Genealogie schrieb Eduard Heydenreich 1913 (Bd. I, S. 13): „Die Genealogien sind von jeher ein wahrer Tummelplatz teils sagenhafter, teils ganz bewußt erfundener Fälschung gewesen. Familien- und Nationaleitelkeit haben in der Zurückführung der Stammbäume auf Heroen und Helden das Unglaublichste geleistet.“ Seit dem vorigen Jahrhundert ist die kritische Ausräumung und Berichtigung unhaltbarer Abstammungslegenden eine wichtige Aufgabe der wissenschaftlichen Familienforschung gewesen.

Martin Luther ist wahrlich ein Heros, von dem viele ihre Herkunft abzuleiten versucht haben. Behauptungen einer solchen Abstammung liegen in zahlreichen Stammtafeln vor. Sie sind auch in Leichenreden und Literaten-Lexika eingetragen. Nobbe und besonders Sartorius haben solche Traditionen kritisch geprüft und viele unmögliche und unwahrscheinliche Angaben ausgeschaltet. Sartorius nennt u. a. einen Fall, wo ein Blatt einer alten gedruckten Leichenrede verfälscht wurde, um eine behauptete Luther-Abstammung zu beweisen¹⁶.

In den letzten Jahrzehnten ist das Interesse für Familiengeschichte gewaltig gewachsen. Ebenso wie in alten Tagen ist die Anziehungskraft berühmter Vorfahren heute bei einigen Menschen so stark, daß sie die Fragen der Zuverlässigkeit gern übersehen. Beweise jeder Filiation und Identifikation scheinen überflüssig,

wenn die gewünschte Abstammung in einer alten Quelle mitgeteilt ist. Diese Angabe wird für wahr dekretiert und bildet den Ausgangspunkt einer Rekonstruktion der verwischten Einzelheiten der Stammlinie. Namen und Angaben aus verschiedenen Quellen werden miteinander geknüpft ohne Bedürfnis, ihren Zusammenhang weiter zu beweisen.

Eine solche verkehrte Logik ist nur in einer Situation möglich, wo alte unerklärte Behauptungen vorliegen. Die Klarlegung der schwierigen Fragen der älteren Geschichte der Luther-Familien wird aber nicht durch sie befördert. In allen von mir kontrollierten Fällen, wo Günter Luther die Angaben von Sartorius verändert hat, ist seine Version falsch. Er hat das Quellenmaterial gründlich studiert und manche Angaben gefunden, die Sartorius nicht kannte. Aber er hat dieses Material nicht richtig auszuwerten vermocht. In vielen Fällen hat er Quellen mißdeutet oder mißverstanden. Anderswo hat er die Aussagekraft der Quellen unrichtig beurteilt.

Diese Beurteilung ist nicht leicht. Auch ein erfahrener Genealoge, wie Oskar Pusch, wiederholte neulich nach alten Gelehrten-Lexika die Angabe, daß Carl Friedrich Luther (und seine Breslauer Familie) vom Reformator stamme.

Die Geschichte der zahlreichen Luther-Sippen ist mehrmals im Druck behandelt worden, aber die schweren Fragen der älteren Familienbeziehungen sind noch nicht ausreichend ermittelt. In den Genealogien sind hauptsächlich Personen und Familien verzeichnet und beschrieben, die Zuverlässigkeit der Stammlinien und Filiationen dagegen nur kurz oder gar nicht behandelt. Die Verfasser und Verleger haben offenbar gewußt, daß die meisten Leser Personenschilderungen mehr interessieren als Besprechungen der Zuverlässigkeitsprobleme. Die Nachkommenlisten sind angewachsen und riesig geworden. Dabei tritt aber die Unsicherheit der ältesten Verwandtschaftsangaben immer stärker hervor – z. B. im Buche Ludwig Schmidts über Luthers Seitenverwandte. Wenn zudem Günter Luther vieles aus fragwürdigen Gründen – und vielleicht manches aus richtigen? – geändert hat, ist das Bedürfnis nach einer Überprüfung der älteren Luther-Genealogie dringend. Bis eine solche Überprüfung eines erfahrenen Familienforschers vorliegt bleibt Sartorius Buch vom Jahre 1926 (mit Ergänzungen im Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung) der zuverlässigste Bericht über die Luther.

Anmerkungen:

- ¹ Quellen der Übersicht der älteren Literatur: Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung Nr. 7 (1928), S. 10–13 (Otto Sartorius: Die ältesten Veröffentlichungen über Luthers Nachkommenschaft); Clasen & Schmidt 1960 (Fußnote 2), S. VII–XII; Günter Luther 1986 (Fußnote 2), S. 47–50. Von den erwähnten Werken ist mir Robert Luther & Carl Russwurm: Genealogia Lutherorum rediviva oder Nachrichten über die Familie Luther in Estland und Rußland, Reval 1883, zugänglich gewesen und außerdem nur die Gelehrten-Lexika Jöchers (1750) und Rotermonds (1813) und vom Werke Richters einige Seiten, die Oberstudienrat Karl Johann Paulsen freundlichst für mich kopiert hat.
- ² Otto Sartorius: Die Nachkommenschaft D. Martin Luthers in vier Jahrhunderten, Göttingen 1926; (Bernhard Koerner:) Luther, DGB, Bd. 50, Görlitz 1926, S. 231–. . .; Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung, 1926–. . .; Martin Clasen & Ludwig Schmidt: Das neue Luther-Nachkommenbuch 1525–1960, Ahnen und Enkel, Bd. 3, Limburg/Lahn 1960; Ludwig Schmidt: Luthers Seitenverwandte, Genealogie und Landesgeschichte, Bd. 38, Neustadt/Aisch 1984; Günter Luther: Die Luther-Familie, Berlin 1986; Günter Luther, Das Luther-Nachkommenbuch, Berlin 1987 (8. Auflage/VIII.88).

- ¹ David Richter: Genealogia Lutherorum. Berlin & Leipzig 1733, S. 110, 111; Luther & Russwurm 1883 (Fußnote 1), S. 45–60; Sartorius 1926 (Fußnote 2), S. A.23–25; DGB 50 (Fußnote 2), S. 251–254; Karl Johann Paulsen: Luther aus Nordhausen in Thüringen, DFA, Bd. 13, Neustadt/Aisch 1959, S. 34–41; Schmidt 1984 (Fußnote 2), S. 186–191.
- ⁴ Günter Luther 1986 (Fußnote 2), S. 68–71, 154, 219; Günter Luther 1987 (Fußnote 2), S. 1.13, 9.1.
- ⁵ Günter Luther 1986 (Fußnote 2), S. 70–71; Sartorius 1926 (Fußnote 2), S. A.12.
- ⁶ Oskar Pusch: Die Breslauer Rats- und Stadtgeschlechter in der Zeit von 1241 bis 1741. Bd. 1, Dortmund 1986, S. XI; Bd. 3, Dortmund 1988, S. 54–56; Manuscriptum genealogicum Reichelianum, Universitätsbibliothek Münster, Kopie der Stammtafel Luther (durch die Universitätsbibliothek Helsingfors erhalten).
- ⁷ Die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, hat liebenswürdigerweise für mich eine Fotokopie dieses Briefes verfertigt.
- ⁸ Mitteilung von Lic. phil. Arvo Tering Dorpat.
- ⁹ Die Universitätsbibliothek Wroclaw (Breslau) hat mir gütigst Fotokopien dieser Trauergedichte geschickt.
- ¹⁰ Clasen & Schmidt 1960 (Fußnote 2), S. 276–280 (ergänzter Neudruck des Texts in Sartorius 1926, S. 141–146); Günter Luther 1986 (Fußnote 2), S. 54–56, 142–144; Günter Luther 1987 (Fußnote 2), S. 1.1–3, 2.1, 3.1.
- ¹¹ Hermann Goldmann: Die Schüler des Erfurter Ratsgymnasiums von 1655 bis 1820, Erfurt 1914, S. 6 (freundliche Mitteilung von Frau Ruth Hoevel, Marburg/Lahn); Just. Christoph Motschmann: Erfordia Literata continuata oder Fortsetzung des Gelehrten Erffurths . . . Dritte Fortsetzung, Erfurt 1735, S. 349. Das Stadtarchiv Erfurt hat mir freundlichst Kopien der betreffenden Seiten beider dieser Bücher geschickt.
- ¹² Sartorius 1926 (Fußnote 2), S. 142; Günter Luther 1986 (Fußnote 2), S. 54, 63, 64.
- ¹³ Matrikel der Erfurter Universität (das Stadtarchiv hat liebenswürdigerweise für mich eine Fotokopie der Eintragung verfertigt); freundliche Mitteilung von Superintendent Martin Bauer (Landstuhl), der die Familie Luther in Erfurt erforschte, aber die Eltern Simons nicht in dortigen Quellen gefunden hat.
- ¹⁴ Sartorius 1926 (Fußnote 2), S. 144, A.36.
- ¹⁵ Sartorius 1926 (Fußnote 2), S. A.11–13; Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung Nr. 3 (1927), S. 2–4 (Unsere Möhraer Ahnen und Verwandten) und 11–16 (Ergänzungen . . . Seitenverwandte), beide Abschnitte vom Schriftleiter Otto Sartorius geschrieben; Günter Luther 1986 (Fußnote 2), S. 78.
- ¹⁶ Sartorius 1926 (Fußnote 2), S. 157–159.

Ich danke Superintendent Martin Bauer (Landstuhl) und Oberstudienrat Karl Johann Paulsen (Lüneburg), die meinen Text durchgelesen und verbessert haben.

19.9./93 Ein Lauf von 1715 Kilometern endete an einem ärgerlichen Plakat

Für Luther von Wittenberg nach Rom

Das hatten sich die 45 Männer und Frauen aus Wittenberg nicht träumen lassen, als sie müde und verschwitzt nach elftägigem Staffetenlauf »auf den Spuren Martin Luthers« auf der römischen Piazza del Popolo ankamen: Statt großem Bahnhof nur die kleine Truppe des »Deutsch-italienischen Freundschaftsvereins«. Dessen Vorsitzender Gino Ragno pries mit einem Megaphon bewaffnet den »Einsatz und die Opfer« ihres 1715 Kilometer langen Laufs von Wittenberg nach Rom, während ein Platzregen den römischen Sommer jäh beendete. Sicher, ein Kardinal war auch erschienen, um die Botschaft der Läufer von Völkerverständigung und praktizierter Ökumene entgegenzunehmen.

»Das Plakat, das die Aktion ankündigte, war mit uns nicht abgesprochen«, kritisierte Wittenbergs Kulturdezernent Ulrich Pflingsten. Der studierte Theologe führte in einem Kostüm aus den 16. Jahrhundert den Zug an. »Hommage der deutschen Jugend an den Papst« stand auf dem Plakat, das an den Kirchentüren der römischen Altstadt aushing und nicht nur beim Dekan der Evangelisch-Lutherischen

Kirche in Italien, Hans-Gerch Philippi, Erstaunen auslöste. »Ich habe Schwierigkeiten, unter so einem Motto zu sprechen«, erklärte Philippi und blieb dem Empfang fern.

Die Wittenberger jedoch hatten alles andere im Sinn, als dem Papst zu huldigen, der im übrigen in diesen Tagen sowieso im Baltikum weilte. Ihre Aktion ist Teil der Veranstaltungen zum 700jährigen Bestehen der Lutherstadt. Sie wollten sich bei der Kurie für die Rehabilitierung Martin Luthers einsetzen.

Bei ihrer langen Anreise über die Alpen, die Po-Ebene und die Hügel der Toskana hatten die Wittenberger Zeit genug, sich mit Luthers Wanderung im Winter 1510 auseinanderzusetzen. Der Augustinermönch Luther wollte ebenfalls den Papst besuchen – der sich allerdings zu einem Kriegszug außerhalb der Stadt befand –, um mit ihm über Zwistigkeiten in seinem Orden zu sprechen. Was Luther in Rom zu sehen bekam, erschreckte ihn zutiefst. »Ich hätte nicht geglaubt, daß das Papstthum so ein großer Greuel sei, wenn ich den römischen Hof nicht selbst gesehen hätte«, erklärte er später und schloß aus seinen

Beobachtungen: »Ist eine Hölle, so ist Rom darauf gebaut.«

Das fanden die Wittenberger von heute ganz und gar nicht. Sie zeigten sich beeindruckt von den Schönheiten der römischen Bauten und wurden, anders als Luther, auch von hohen Kurienkreisen empfangen, von der Deutschen Botschaft am Heiligen Stuhl ebenso wie vom päpstlichen Einheitssekretariat.

Für die Organisation ihrer Reise hatten die Christen aus der Lutherstadt allerdings wohl auf das falsche Pferd gesetzt, nämlich auf den »Deutsch-italienischen Freundschaftsverein«, der an der ökumenischen Botschaft der Wittenberger nicht das geringste Interesse hatte. Die Brüskierung der italienischen Lutheraner durch das verunglückte Ankündigungsplakat tat der als rechtslastig bekannte Gino Ragno als »Eifersüchteleien« ab. Ihm ging es ohnehin mehr um die »gemeinsame deutsch-italienische Kultur«, und deshalb wurden auf der Piazza del Popolo die Vereinsfahnen mit der römischen Wölfin und dem Brandenburger Tor sowie die Deutschlandfahne geschwungen.

Birgit Schönau

Der Lutherische Weltbund

Sicher haben Sie diesen Namen schon einmal gehört oder gelesen und sich gefragt, was sich dahinter verbirgt. Nachdem ich auf Anfrage sehr ausführliches Material aus Genf erhalten habe, will ich versuchen, diese Institution in groben Zügen vorzustellen.

Der "Lutherische Weltbund" (kurz LWB) wurde 1947 in Europa gegründet und hat sich im Laufe der Jahre über alle Welt ausgebreitet. Ihm gehören zur Zeit 107 Evangelisch-Lutherische Kirchen in Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika, Afrika und Asien an, mit ca. 55 Millionen Mitgliedern.

Der LWB hat seinen Verwaltungssitz und das Generalsekretariat in Genf. Daneben gibt es die Abteilungen für Theologie und Studien, Mission und Entwicklung und Weltdienst.

Zu "Theologie und Studien" sagt ihr Rektor: "Wir haben den Auftrag, den LWB-Mitgliedskirchen bei theologischen Problemen zu assistieren und konkreten Fragen nachzugehen. Grundlegend ist, daß wir beim Betreiben von Theologie bei der Reflexion über das Wort Gottes bleiben. Wir sehen unsere Aufgabe darin, dafür zu sorgen, daß stets die Beziehung zu christlichen Grundwahrheiten und der biblischen Botschaft zur Kenntnis genommen wird."

Die Abteilung "Weltdienst" bildet den historischen Ausgangspunkt des LWB, denn nach dem 2. Weltkrieg war jeder sechste Lutheraner auf der Welt ein Flüchtling. "Das Schwergewicht liegt auf der Behandlung der Grundursachen menschlicher Not und einem Engagement für Menschenrechte und Gerechtigkeit". Er führt Hilfsprogramme in 25 Ländern durch, hilft weiterhin Flüchtlingen und Vertriebenen und leistet Katastrophenhilfe. Er fördert die Gemeinschaft der Mitgliedskirchen.

Die Abteilung "Mission und Entwicklung" ist die größte des LWB. "Sie hilft lutherischen Kirchen bei ihrer großen Aufgabe, der Welt die Heilsbotschaft in Jesus Christus zu vermitteln." Sie unterstützt 470 Projekte wie christliche Schulen, Krankenhäuser, Gesundheitsdienste, Heime für alte und behinderte Menschen, Medienprogramme und Landwirtschaft.

Das klingt teilweise sehr theoretisch und ist für Außenstehende etwas schwer zu durchschauen, aber es scheint mir im Ganzen gesehen, eine gute Mischung aus geistlichem Durchdenken und praktischer Hilfe zu sein. Natürlich gäbe es noch sehr viel mehr zu diesem weltweiten Zusammenschluß lutherischer Kirchen zu sagen, aber ich hoffe, schon dieser kurze Bericht vermittelt Ihnen ein ungefähres Bild des LWB.

Mich überrascht und fasziniert immer wieder, was ein einzelner Mensch, wie unser Ahnherr, mit seinem Glauben und dem Zeugnis davon in der Welt bewirkt hat und es praktisch bis in die Gegenwart hinein tut.

Irene Scholvin

(Zitate sind aus Veröffentlichungen des LWB)

LUTHERISCHER WELTBUND · VOLLVERSAMMLUNG
HANNOVER 1952




Briefmarken zum LWB
aus der Sammlung von Dietrich Kast
Siehe nachfolgender Artikel!

Martin Luther auf Briefmarken




Manch einer von uns sammelt Briefmarken, manch einer von den Sammlern sammelt seine Marken sogar thematisch, Politiker, Schmetterlinge, neuerdings auch Saurier. Heute möchten wir Sie allerdings mit einer Sammlung bekannt machen, die Martin Luther zum Thema hat. Unter dem Titel "Auf den Lebenswegen Martin Luthers" hat Dietrich Kast aus Dortmund eine umfangreiche thematische Sammlung zusammengestellt und sogar auf internationalen Ausstellungen Preise damit gewonnen.

In der Einleitung zu seiner Sammlung schreibt er: "Zu den Männern, die die Geschichte unseres Volkes und das Leben, nicht nur unserer evangelischen Kirche, sondern der christlichen Kirchen überhaupt wesentlich mitbestimmt haben, gehört Martin Luther. Seine Glaubenserkenntnisse, seine Katechismen, seine Bibelübersetzung und sein entscheidender Beitrag zum Werden der deutschen Sprache sind Tatsachen, die uns noch heute tief beeinflussen. Diese Sammlung geht nach einer kurzen Einleitung den Lebensweg Martin Luthers chronologisch auf ihren wichtigsten Strecken nach und zeigt Orte, Städte, und Stätten seines Wirkens sowie bekannte Zeitgenossen Luthers auf philatelistischen Belegen. Hiermit soll das Bild Martin Luthers auf eine besondere Weise lebendig gemacht werden."

I. Einleitung



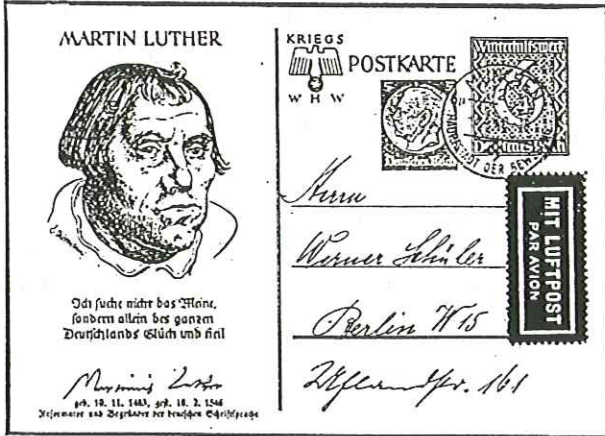
Martin Luther. - Als Vorlage der Sondermarke diente ein Teilstück aus einem Kupferstich von G. König nach Lucas Cranach.

Luther nach einem Kleinbild von Lucas Cranach d. Ä.

Luther nach einem Holzschnitt von Lucas Cranach dem Jüngeren 1546

Luther nach einem Holzschnitt, Lucas Cranach d. Älteren

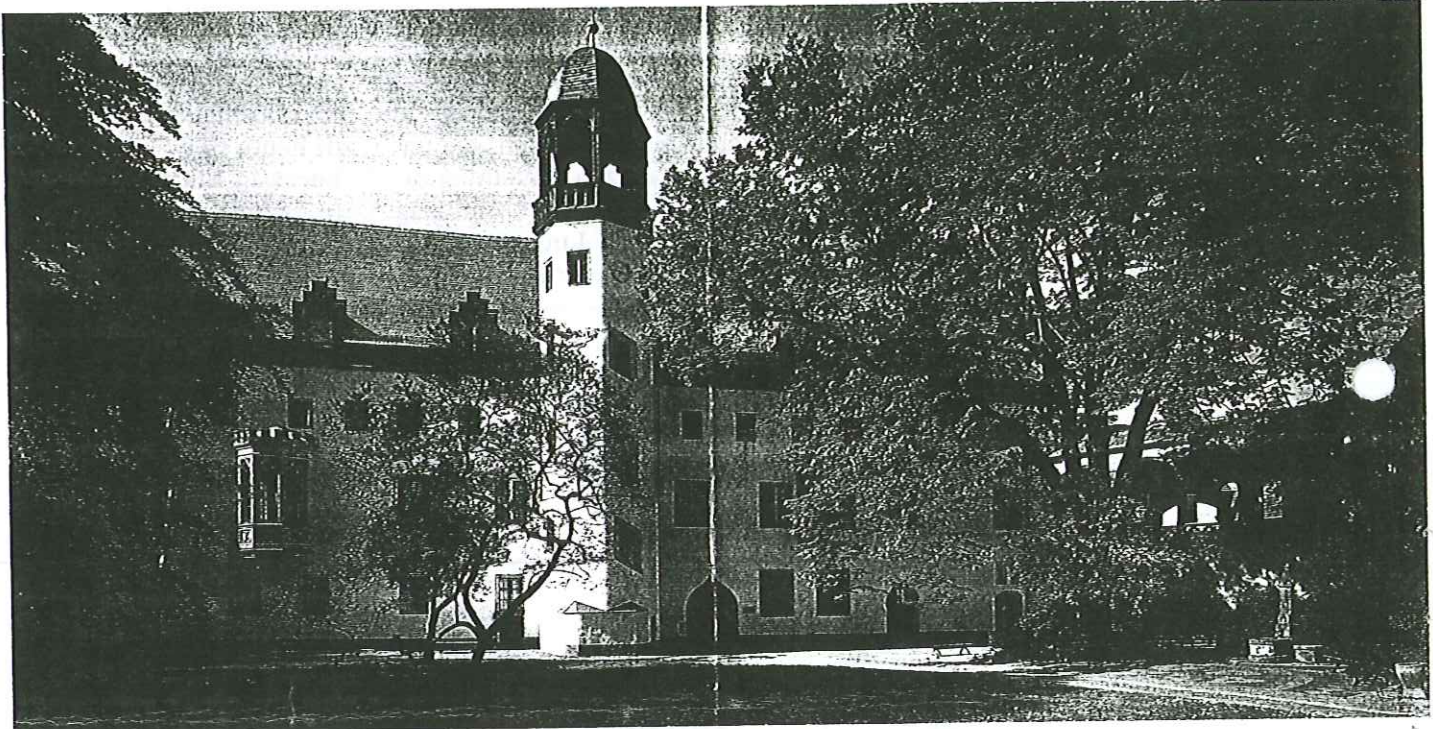


Sonderpostkarte der Deutschen Reichspost für das Winterhilfswerk 1939 mit Porträt, Ausspruch, Lebensdaten und Namenszug Luthers.

Eine illustrierte Broschüre zu dieser Sammlung, aus der auch unsere Abbildung stammt, kann für einen kleinen Kostenbeitrag (6.-DM plus Porto) bei dem Autor Dietrich Kast, 44329 Dortmund, Altenderner Str. 62 angefordert werden. Sie gibt einen guten Überblick und natürlich auch die Anregungen sich selbst mit diesem Thema zu befassen. Denn ist wirklich faszinierend, welche Vielzahl von philatelistischen Belegen (Briefmarken, Stempel, Sonderpostkarten,...) diesem Thema zuzuordnen sind.

Sondermarke 1996 ?

Soviel zu den Briefmarken, die bereits erschienen sind. Als Nachtrag und gewissermaßen als Anregung zur Gestaltung einer Sondermarke möchten wir auf das Jahr 1996 hinweisen, in dem wir des 450. Todestages des Reformators Martin Luther gedenken. Vielleicht erreicht dieser Hinweis einen der Verantwortlichen im Bundespostministerium (?).



Lutherhaus mit Wendelstein

Lutherstadt Wittenberg bedeutet Weltgeschichte erleben. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt sind, sehr besucherfreundlich, wie an einer Perlenkette aufgereiht.

Lutherstadt Wittenberg wurde das erste Mal als Burgwardium 1180 urkundlich erwähnt, 1293 das Stadtrecht verliehen.

Die Elbeschiffahrt sowie die Kreuzung zweier wichtiger Handelsstraßen boten günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Stadt. Nach dem Aussterben der askanischen Fürsten, die bis 1422 die Herrschaft besaßen, ging diese an die ernestinische Linie der Wettiner über.

Als Friedrich der Weise 1486 in Wittenberg Kurfürst wurde, lebten in Wittenberg ca. 3000 Einwohner. Dieser Kurfürst war es auch, der zum Förderer Martin Luthers wurde. Durch zahlreiche Baumaßnah-

men ließ der Fürst Wittenberg zu einer würdigen Residenz ausbauen.

Als Martin Luther im Jahre 1507/8 als unbekannter Mönch nach Wittenberg kam, wohnte er im Augustinerkloster, der heutigen LUTHERHALLE. Der Bau wurde im spätgotischen Stil im Jahre 1504 begonnen und im wesentlichen 1508 beendet. 1522 wurde das Kloster wieder aufgelöst. Der Kurfürst schenkte 1536 Martin Luther dieses Haus, der es mit seiner Familie bis zu seinem Lebensende bewohnte. Die Lutherhalle ist heute das größte reformationsgeschichtliche Museum der Welt, wo unter anderem die im Original erhaltene Lutherstube, der große Hörsaal der Universität, die originale Lutherkanzel, 2500 Luthergrafiken u. a. m. zu sehen sind. Ein nettes Café in den historischen Kellerräumen des Hauses lädt zum Verweilen ein.

Ein kleiner Appetithappen aus einem Prospekt der Lutherstadt Wittenberg. Hier werden wir uns zu unserem Familientag im September 1994 treffen!

Zweimal Riga Hilfe zur Selbsthilfe

Den Jahreswechsel 1990 - 1991

verbrachte eine Hamburger Dame, die Vorsitzende des Vereins Alleinreisender, mit ihrer Gruppe in Riga. Dort traf sie einen politisch engagierten Arzt, der ihr alle Mängel schilderte. Zurück in Hamburg, konnte sie einen ihrer Söhne begeistern für den Einsatz der Johanniter-Unfall-Hilfe im Baltikum. In der nun mehr als zweijährigen Arbeit wurden über 1600 t Hilfsgüter im Wert von fast 34 Mio. DM für Krankenhäuser, Kinder- und Altenheime und Einrichtungen für Behinderte ins Baltikum gebracht. Dies alles geschieht in ehrenamtlicher Arbeit!

Ich wurde im März 1992 ins Baltikum beordert und habe dort unter recht abenteuerlichen Umständen vierzehn Tage lang gelebt und die ersten lettischen Medizinstudenten als Ausbilder für den Bereich Erste-Hilfe geschult. Ich habe dort Zustände vorgefunden, wie sie wahrscheinlich jeder Ostblockreisende kennt, der sich nicht nur auf vorgeschriebenen Wegen bewegte: Straßen und Wege mit "Riesen-Löchern", in denen Menschen verschwinden können, Läden, in denen es alles zu kaufen gibt und Menschen (die Mehrheit!) die kein Geld haben, um sich das Notwendigste zu leisten, Kirchen, die keine Gotteshäuser mehr waren, sondern als Museen oder Konzertsäle genutzt wurden, in deren Fenstern plötzlich die kommunistischen Embleme auftauchten. Ich habe unheimlich stolze, lernbegierige Menschen kennengelernt. Tage voller Gegensätze!

Inzwischen war ich zum zweiten Mal in Riga anlässlich der Gründung der "Sveta Jana Palidziba", der ersten Schwesterorganisation der christlichen Hilfsorganisation Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. in den Staaten des ehemaligen Ostblocks. In diesem Jahr hat sich in Riga einiges getan - Häuser werden repariert, das Stadtbild verändert sich. Man kann inzwischen in den Geschäften europäische Auslagen sehen, mit Preisen, die umgerechnet für uns zwar billig sind, aber für die Bevölkerung unerschwinglich. Man kann in der "Suppenküche" der Johanniter die Ärmsten der Armen sehen, die sich eine Portion der täglich 600 Essen holen. Inzwischen gibt es in Riga 22 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter der Sv.-Jana-Palidziba, die die Arbeit in den inzwischen geschaffenen sozialen Einrichtungen fortsetzen und das Koordinationbüro für die humanitäre Hilfe fortführen und ausbauen.

Übrigens: Das Spendenkonto der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., Stichwort "Baltikum Hilfe", Deutsche Bank AG, Hamburg Konto: 38 38 380, BLZ 200 700 00.

Was hat dieses mit unserem Familienverband zu tun? Martin Luther war Christ! - und wir sollten in seinem Sinn ein christliches Verhalten an den Tag legen und unseren Nachbarn in Not nicht vergessen!

Friedel Damm, Stahnsdorf



Aufgenommen im Johanniter-Zentrum "Sonnengarten" in Riga am 30. März 1993
Gleich neben der Ersten-Hilfe ein Buch über Martin Luther

